

HAMBURGER FORUM

RUNDBRIEF NR. 01/16

www.hamburgerforum.org



15. Januar 2016

Liebe Friedensfreundinnen, liebe Friedensfreunde,

zunächst ein Wort in eigener Sache: Wir haben bislang den Rundbrief noch in größerer Anzahl per Post versandt. Dies ist jetzt nicht mehr möglich, da die Post ihre Bedingungen für die Infopost verändert hat. Wir waren daher gezwungen, den Postversand zu reduzieren und haben daher soweit wie möglich auf E-Mail-Versand umgestellt. Bitte teilt uns mit, ob ihr den Rundbrief weiter postalisch beziehen müsst, weil ihr keine E-Mail-Adresse habt. Wir werden ansonsten nur noch die regelmäßigen Spender mit einem Rundbrief in Papierform bedienen können.

Die Terroranschläge in Paris sind von der Bundesregierung dazu instrumentalisiert worden, nun auch mit eigenen Soldaten in den Syrienkrieg zu intervenieren. Wir haben darauf im Vorfeld der Bundestagsentscheidung für den Einsatz kurzfristig mit einer Kundgebung am Hauptbahnhof reagiert. Innerhalb von nur zwei Tagen sind immerhin über hundert TeilnehmerInnen zusammengekommen, um unser Nein gegen die weiter zunehmende Militarisierung der Außenpolitik auf die Straße zu tragen.



Neben dem Afghanistaneinsatz, der aus militaristi-

Hamburger Kundgebung für die Opfer der Terroranschläge in Paris
scher Logik kein Ende finden kann, begibt sich die Bundeswehr in einen weiteren aussichts- und sinnlosen, ja mörderischen Einsatz. Die Bundesregierung im Konzert mit den anderen Natostaaten begibt sich immer stärker auf die schiefe Ebene internationaler Spannungen mit unübersehbaren, möglicherweise katastrophalen Folgen. Aus unserer Sicht ist diese Politik grundfalsch, weshalb wir sie nicht unwidersprochen lassen wollen. Dazu bereiten wir jetzt den Ostermarsch 2016 vor, der in Hamburg am Ostermontag, den 28. März stattfindet.



Kundgebung gegen den Syrieneinsatz

Zur Vorbereitung sammeln wir Unterschriften unter den Aufruf, der diesem Rundbrief beiliegt. Einsendeschluss für Unterstützerunterschriften ist der 22. Februar. Ende Februar wird das Flugblatt mit den Unterschriften vorliegen, mit dem wir dann für die Beteiligung werben wollen. Teilt uns doch bitte mit, wie viele Flugblätter ihr verteilen könnt.

Zur unterstützenden Vorbereitung auf den Ostermarsch möchten wir euch vorschlagen, euch mit eigenen Veranstaltungen an der Mobilisierung zu beteiligen. Mit dem diesjährigen Aufruf verweisen wir auf die komplexen Zusammenhänge der globalen internationalen Probleme mit der Militarisierung – eine Lösung globaler Probleme wird nur möglich sein, wenn die Rüstungsausgaben drastisch gesenkt werden und die in-

ternationalen Spannungen nicht immer weiter durch Militäreinsätze angeheizt werden. Es gibt soziale Bewegung mit vielen Themen, die mit in einen vielfältigen und bunten Ostermarsch gehören. Wenn ihr euch mit einer Veranstaltung an der Mobilisierung beteiligen wollt, könnt ihr uns das bis Ende Februar mitteilen – wir machen dann ein Flugblatt mit allen Veranstaltungen.

Wir haben in den Rundbrief einen Aufruf gegen den Krieg in Kurdistan aufgenommen, den ihr im Internet unterzeichnen könnt: www.kurdistankrieg-stoppen.de. Der Aufruf wurde von Norman Paech und Mahmut Sakar Ende Dezember an die Bundeskanzlerin Merkel und den Außenminister Steinmeier gesandt. Es werden weiter Unterschriften gesammelt, um sie spätestens zum kurdischen Neujahrsfest Newroz am 21. März an diesen Ap-

pel zu erinnern. Denn der Krieg geht leider mit unverminderter Heftigkeit in Nordkurdistan/Südostanatolien weiter mit Überfällen, Attentaten und Verhaftungen, was wir in unseren Medien nicht so detailliert mitbekommen. Wer diesem Appel zustimmen kann, den bitten wir um seine Unterschrift und um Verbreitung des Appells.

Außerdem dokumentieren wir die Rede, die René Senenko für das Bündnis für ein Deserteursdenkmal bei dem offiziellen Senatsempfang gehalten hat. Die demokratische Öffentlichkeit hatte hier nur sehr beschränkten Zutritt, sodass die Honoratioren weitgehend unter sich blieben. Dies verweist darauf, dass es durchaus möglich ist, sich für ein Deserteursdenkmal zu engagieren und trotzdem die erneute Entsendung deutscher Truppen in neue Kriege zu befürworten. Wir müssen den Gedenkort daher mit unseren pazifistischen und antimilitaristischen Inhalten beleben, wie dies auch René in seiner Ansprache fordert. Aber lest selbst.

Wer sich stärker im Forum engagieren möchte, sei auf unsere nächsten Vorstandssitzungen mit Gästen hingewiesen, auf denen wir Inhalte und Formen unserer Aktionen diskutieren:

Dienstag, 02.02., 16.02., 01.03.2016 ● 18.00 Uhr ● Curio-Haus ● Rothenbaumchaussee 15

Wer eingeladen werden möchte oder Anfragen und Anregungen hat, melde sich bitte bei uns – siehe Seite 1 unten.

Mit pazifistisch-antimilitaristischen Grüßen

Markus Gunkel

Appell an die Bundesregierung

Stoppt den Krieg in Kurdistan

Seit Juli dieses Jahres hat die türkische Regierung ihre Friedensgespräche mit dem politischen Repräsentanten der kurdischen Bewegung, Abdullah Öcalan, abgebrochen und ist zur Bekämpfung der Kurdischen Arbeiterpartei PKK zurückgekehrt. Seitdem herrscht mit zunehmender Gewalt Krieg im Südosten der Türkei/Nordkurdistan. Was als Bürgerkrieg in den deutschen Medien dargestellt wird, ist in Wahrheit ein Angriff des türkischen Militärs gegen die kurdische Bevölkerung mit allen Mitteln. Seit Monaten werden die kurdischen Städte in Nordkurdistan mit schweren Kriegswaffen belagert. Mit Panzern, Kampfhubschraubern, einem breiten Aufgebot von Soldaten, Spezialkräften und Polizisten greifen die türkischen Kampfeinheiten die kurdische Zivilbevölkerung in mehr als 17 Ortschaften, u. a. Cizre, Nusaybin, Sur, Mardin und Sirtak an. Eine totale Ausgangssperre ist über diese Orte verhängt worden.

Bis Anfang Dezember fielen den Angriffen von Militär und Polizei über 500 Menschen zum Opfer mit permanent ansteigender Zahl. Allein drei Selbstmordattentate in Diyarbakir, Suruc und Ankara kostete 138 Menschen das Leben und 929 wurden verletzt. Ziel der Attentate waren Versammlungen der HDP* oder Demonstrationen der Opposition. Zahlreiche Politikerinnen und Politiker der Opposition sowie Journalistinnen und Journalisten, Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte sind in Haft genommen worden. Die Folter, die nie aufgegeben worden war, wird unter der Aufsicht der Sicherheitskräfte in den Internierungslagern, Gefängnissen und Militärbaracken weiter ausgedehnt und verschärft. Während der ersten elf Monate des Jahres 2015 wurden über 560 Fälle von Folter berichtet, ohne dass die Folterer zur Rechenschaft gezogen würden.

Während der jüngsten Großoffensive in der Provinz Sirtak nahe der syrischen Grenze mit dem Einsatz von über 10 000 Soldaten und Spezialkräften der Polizei äußerten Staatspräsident Erdogan und Ministerpräsident Da-

vutoglu, dass der Krieg gegen die Kurden solange fortgeführt werde, bis die PKK „vernichtet“ und die Städte „gesäubert“ seien. Über 100 Menschen fielen den Angriffen in der letzten Woche zum Opfer, über 200 000 Menschen sind derzeit auf der Flucht.

Ein solcher Krieg in einem NATO-Staat ist nicht tragbar. Es ist eine ungeheuerliche Provokation, dass ein Staat, der um die Aufnahme in die EU nachsucht, gleichzeitig ein Volk in seinen Grenzen mit Gewalt und Krieg bekämpft. Die kurdische Frage in der Türkei lässt sich nicht mit Gewalt, sondern nur mit politischen Verhandlungen lösen. Hier sind vor allem die Staaten der NATO und der EU in ihrer Verantwortung für einen gegenwärtigen oder zukünftigen Mitgliedsstaat gefragt.

Wir fordern daher die Bundesregierung dringend auf, ihren ganzen Einfluss bei der türkischen Regierung geltend zu machen und Druck auf sie auszuüben, die militärischen Angriffe sofort einzustellen und die Friedensgespräche mit Abdullah Öcalan für eine Friedenslösung wieder aufzunehmen.

Dazu ist es notwendig, die PKK von der Terrorliste zu nehmen, um einen echten Dialog für eine ernsthafte Friedenslösung zwischen der türkischen Regierung und dem kurdischen Volk zu ermöglichen.

Unterzeichner_innen

Prof. Dr. Elmar Altvater, Berlin; Prof. Dr. Ulrich Gottstein, Ehrenvorstandsmitglied IPPNW¹; Dr. Angelika Claußen, IPPNW¹; Dr. Sabine Farrouh, IPPNW¹; Dr. Matthias Jochheim, IPPNW¹; Dr. Manfred Lotze, IPPNW¹; Ra Dr. Otto Jaeckel, Vorsitzender IALANA², Berlin; Reiner Braun, Geschäftsführer IALANA², Berlin; Ra'in Heike Geisweid, Vorsitzende MAF-DAD³; Ra Thomas Schmidt, Generalsekretär der EJD⁴, Düsseldorf; Rolf Becker, Schauspieler; Prof. Dr. Andreas Buro, Friedensforscher & Menschenrechtler; Prof. Dr. Mohssen Massarrat, Osnabrück; Prof. Dr. Norman Paech, Hamburg; Prof. Dr. Werner Ruf, Kassel; Dr. Rolf Gössner, Rechtsanwalt und Publizist, Bremen; Clemens Ronnefeldt, Internationaler

Versöhnungsbund

¹**IPPNW** Internationalen Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges/Ärzte in sozialer Verantwortung e.V.

²**IALANA** Juristen und Juristinnen gegen atomare, biologische und chemische Waffen – für gewaltfreie Friedensgestaltung

³**MAF-DAD** (Kurdisch für Recht und Gerechtigkeit) Verein für Demokratie und internationales Recht

⁴**EJDM** Europäische Vereinigung von Juristinnen & Juristen für Demokratie und Menschenrechte in der Welt

⁵**HDP** Halkların Demokratik Partisi (deutsch Demokratische Partei der Völker)

Deserteursdenkmal: Einweihung

Ansprache von René Senenko vom „Bündnis für ein Hamburger Deserteursdenkmal“ beim Senatsempfang anlässlich der Denkmalseinweihung am 24.11.2015

Ich bitte die Vertreter unseres Bündnisses nach vorn: Detlef Mielke von der Deutschen Friedensgesellschaft VdK, Helga Obens von der Initiative „Nie wieder Bücherverbrennung“, Georg Chodinski von der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes/Bund der Antifaschisten und Bert Wahls von der Arbeitsgemeinschaft Neuengamme. Ich selbst bin von der Willi-Bredel-Gesellschaft.

Wir vom „Bündnis für ein Hamburger Deserteursdenkmal“ sagen Danke an Volker Lang und an alle, die sich dafür eingesetzt haben, dass Hamburg endlich zu seinem Deserteursdenkmal kam. Viele von Ihnen wissen, dass wir vom Bündnis andere Vorstellungen hatten von einem Gedenkort für die Opfer der NS-Militärjustiz. Vor mehr als fünf Jahren hatte die Willi-Bredel-Gesellschaft am Soldatenfriedhof Ohlsdorf an 68 damals namentlich bekannte Opfer der NS-Militärjustiz erinnert. Bereits bei dieser Veranstaltung kam die Frage auf, wo denn in Hamburg ein Gedenkort für die hingerichteten Deserteure stehen sollte. Ich schlug den Bahnhofsvorplatz in Ohlsdorf vor, nicht so weit ab von der Stätte, wo die hingerichteten Wehrmachtsdeserteure begraben sind. Denn beide Orte hätten doch miteinander korrespondiert. Detlef Mielke von der Deutschen Friedensgesellschaft VdK und Detlef Garbe von der Gedenkstätte Neuengamme waren da ganz anderer Meinung. Das gehöre unbedingt an den Kriegsklotz, meinten sie. Unser Bündnis, das sich infolge dieser Veranstaltung gründete und auf 21 Initiativen anwuchs, hat sich dann dafür eingesetzt, dass der Kriegsklotz selber im Sinne des Andenkens an die hingerichteten Deserteure umgestaltet werden sollte. Ganz so kam es nicht. Dennoch: Auch wir sind froh über den neuen Gedenkort.

Neben jenen Menschen, die in den Jahren 2010 und 2011, also noch vor der legendären Anhörung im Kulturausschuss, mit und neben uns aktiv für das Denkmalsprojekt eingetreten sind, wie Detlef Garbe, Norbert Hackbusch, Pastor Ulrich Hentschel, Helga Obens und immer wieder Ludwig Baumann, dürfen wir jene nicht vergessen, die im Hintergrund ihre Fäden zogen, z. B. Barbara Nitruch. Als wir 2011 vorgeschlagen haben, Ludwig Baumann als Festredner zur „Woche des Gedenkens in Hamburg-Nord“ einzuladen (die Festwoche sollte im Januar 2012 beginnen), gab es Widerstände. Barbara haben wir es

zu verdanken, dass Ludwig als Hauptgast und Festredner dann doch eingeladen wurde. Das war auch deshalb von Bedeutung, weil unser Antrag in der Bezirksversammlung Nord, das Projekt auch politisch zu unterstützen, schließlich darin mündete, dass nur wenige Tage, nachdem Ludwig gesprochen hatte, mit einer interfraktionellen Entschließung der Senat gebeten wurde, sich für ein Deserteursdenkmal einzusetzen. Kurz später folgten dann die Bezirksversammlungen Wandsbek und Mitte in gleicher Weise. Auch dort fielen die Entschließungen nicht vom Himmel. Soweit ein bisschen Vorgeschichte.

Bei der jüngsten Tagung der Hamburger Geschichtswerkstätten, sie hieß „Gedenken neu denken“, waren immer wieder zwei Positionen zu hören. Die eine besagte, seit der Wehrmachtsausstellung sei auch in Hamburg in puncto Erinnerungspolitik viel erreicht worden. Die andere hielt dagegen: Das mag sein, aber es ist auch ungemein viel liegen geblieben. Wo etwa bliebe die Würdigung der 999er Strafsoldaten? Wo die Würdigung des Arbeiterwiderstands zur Zeit der Naziherrschaft? 1936–1939 sind an der Seite der Spanischen Republik 25 Hamburger gefallen. Sie hatten mit der Waffe in der Hand die Demokratie gegen Franco und Hitler verteidigt. Warum wird in Hamburg nicht an sie erinnert?

Die Tagung der Geschichtswerkstätten monierte auch die alten Zöpfe, die es neben allen Fortschritten in der Erinnerungspolitik noch gebe. Deshalb hoffen wir vom Bündnis, dass die beiden Betonelemente am Deserteursdenkmal, auf denen der Text der Bundestagsentschließung zu lesen ist, wonach der zweite Weltkrieg ein Angriffs- und Vernichtungskrieg, ein vom deutschen Boden ausgehendes Verbrechen war, ein Auftrag an uns alle ist, einige Trauerbräuche aus den 1950er Jahren zu überdenken. Man kann nicht am Deserteursdenkmal den Vernichtungskrieg verdammen, andererseits am Volkstrauertag die Soldaten des Vernichtungskrieges durch Kränze ehren. Niemand hat etwas gegen private Trauer um uniformierte Familienangehörige. Aber öffentliche Ehrungen? Das passt nicht zusammen.

Es wird gesagt, wir brauchen Vorbilder. Das sehen wir auch so. Warum legen wir die Kränze nicht auf dem Ehrenhain Hamburger Widerstandskämpfer ab? Und ist es nicht zeitgemäßer, am 8. Mai den Tag der Befreiung zu feiern, als einen in jeder Hinsicht traurigen Volkstrauertag beizubehalten?

Zurück zum neuen Gedenkort. Ich glaube, es ist allen hier anwesenden klar, dass das Deserteursdenkmal nicht nur dem Andenken an die ermordeten Wehrmachtssoldaten gewidmet sein wird. Schon seit Jahrzehnten haben Antikriegsdemonstrationen in Hamburg immer auch den Kriegsklotz berührt. Wenn die USA und diverse Nato-Partner den Terror, den sie zum Teil selber erzeugt haben, weiter mit Kriegen bekämpfen wollen, dann wird das zu immer mehr Terror, zu mehr Hass, zu immer weiteren Bürgerkriegen und Flüchtlingswellen führen. Wie reagiert Deutschland auf diese Entwicklung? Mit Aufrüstung, Waffenexport, einer gigantischen Werbekampagne für die Bundeswehr – und vielleicht mit einem Kriegseinsatz in Mali? Dabei geht es beim Mali-Mandat vorerst nur darum,

den Franzosen zu zeigen, wo die Sichel hängt. „Wir müssen unseren Beitrag leisten“, sagt ein Herr Kiesewetter. Mit solchen Sprüchen kann man Kriege beginnen. Das Gergangel hochgerüsteter Großmächte hatten wir schon einmal – bis die halbe Welt in Flammen stand. Gewiss: Das Deserteursdenkmal kann Kriege nicht verhindern, das konnte auch Picassos „Guernica“ nicht, aber es wird ein Ort sein, wo wir unseren Protest gegen die kriegerische Entwicklung äußern werden. Vergessen wir nicht die heutigen Deserteure in den Armeen dieser Welt. Desertion wird in Deutschland als Asylgrund nicht anerkannt. Wir setzen uns dafür ein, dass Deserteure aller Armeen endlich Asyl bekommen.

Auch für Menschen, die sich nicht mit Politik oder Geschichte befassen wollen, kann das neue Denkmal ein moralisches Gewicht bekommen. Sie werden sich fragen: Was heißt denn eigentlich „desertieren“? Was geht mich das Deserteursdenkmal an? Es geht doch nicht ums Weglaufen und um das Drücken vor Verantwortung, sagen wir. Auch die Wehrmachtssoldaten, die desertierten, mussten sich stellen und halfen so, den Krieg zu verkürzen. 23.000 trugen hierfür die Konsequenzen, die tödlichen Konsequenzen. Fordert uns das Deserteursdenkmal nicht geradezu auf, das eigene Handeln und Tun in dieser so komplizierten Welt zu hinterfragen und immer wieder neu zu hinterfragen? Solche Fragen stellen wir uns gerade in Hamburg. Wer Waffen exportiert (und Hamburg tut das in Hülle und Fülle), der erntet Flüchtlingsheere. Die Profiteure aus Waffenexport werden privatisiert, die Kosten für die Flüchtlingsversorgung liegen uns allen zur Last.

Sicher: All das muss man nicht aus dem Gedenkort herauslesen. In unserem Deserteursdenkmal die Antikriegsbotschaft zu erkennen und daraus die Schlüsse zu ziehen, das muss schon jeder selber tun.



Einweihung des Deserteursdenkmals

Das Bündnis wird in der Hamburger Friedensbewegung und in der Erinnerungskultur weiterhin aktiv bleiben. Doch vorerst laden wir Sie ein zu unserer Party – diesen Freitag im Centro sociale, wo wir das Deserteursdenkmal feiern wollen. Die Termine unserer nächsten Veranstaltungen finden Sie hier auf Terminkärtchen, die wir gleich auslegen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Friedensratschlag 2015

Wie gewohnt fand der Friedensratschlag auch 2015 am ersten Dezemberwochenende in Kassel statt – mit einer Beteiligung, die höher war als je zuvor. Das Eröffnungsplenum begann mit der Begrüßung durch Anne Rieger, die zusammen mit Lühr Henken das neue Sprecherduo des *Bundesausschusses Friedensratschlag* bildet. Sie gab einen Überblick über die dringenden aktuellen Aufgaben der Friedensbewegung. Eingebettet in ihren Beitrag war die Ehrung des verstorbenen Peter Strutynski, der sonst immer die Begrüßung gemacht hat. Es folgten drei Beiträge:

- ▶ Norman Paech bot zum Thema „Die UNO – nach 70 Jahren ausgedient?“ einen lehrreichen und eloquent vorgetragenen Überblick über die Entwicklung der UNO, ihre Stärken wie ihre Schwächen, und ihre Beiträge zur Weiterentwicklung des Völkerrechts.
- ▶ Alexander Neu – MdB Die Linke – zeichnete zum Thema „NATO, Ukraine, Russland: Ein Konflikt ohne Ende?“ ein facettenreiches, aber auch bedrückendes Bild von einem gefährlichen Konflikt.
- ▶ Karin Leukefeld entwickelte in ihrer klugen und informierten Art unter dem Titel „Ist ein gerechter Frieden in Nahost und Syrien machbar?“ unter welchen Bedingungen ein solcher Frieden möglich wäre und welche Mächte aufgrund ihrer Interessen in der Region diesen hintertreiben.

Es folgen Kurzberichte über die Veranstaltungen, an denen ich teilgenommen habe. Das ist nur eine kleine individuelle Auswahl aus den mehr als 40, die es gab.

Plenum „Diversifikation und Rüstungskonversion“ mit Roman Zitzelsberger (IGM-Bezirksleiter Baden-Württemberg): Der Kollege berichtete von den Schwierigkeiten, die er hat, wenn er die KollegInnen aus der Rüstungsindustrie für das Thema Rüstungskonversion interessieren will – sehr realistisch, aber wenig ermutigend.

Arbeitsgruppe „Wir werden nicht gehört – Sind wir selbst daran schuld?“ mit Britta Meier (Forum für Medienutzung) und Sabine Schiffer (Institut für Medienverantwortung): Die Referentinnen gaben einen informativen Überblick über alle Formen der Medienarbeit und betonten, dass für die Initiativen wichtig sei, ein Konzept zu entwickeln, weil nicht alle alles machen können/wollen. Dann entwickelte sich eine lebhaft, chaotische Diskussion, wie ich sie beim Ratschlag noch nie erlebt habe: Über das Für und Wider der neuen Medien verbunden mit einem Austausch über die unterschiedlichen Erfahrungen.

Plenum „Welchen Beitrag leistet Lateinamerika zur Überwindung der unipolaren Weltordnung?“ mit Jorge Jurade (Botschafter Equadors): Der Botschafter schilderte die vielfältigen Aktivitäten der Staaten Lateinamerikas, die unipolare, von USA und EU-Staaten dominierte Weltordnung zu überwinden. Er machte Hoffnung, wies aber auch darauf hin, dass das ein schwieriger Prozess ist, der noch viel Zeit in Anspruch nehmen kann.

Es würde mich freuen, wenn dieser ganz persönliche Bericht bei Vielen den Wunsch geweckt hat, am nächsten Friedensratschlag teilzunehmen. Weitere Informationen unter: www.friedensratschlag.de *Wolfgang Kirstein*